

Bock

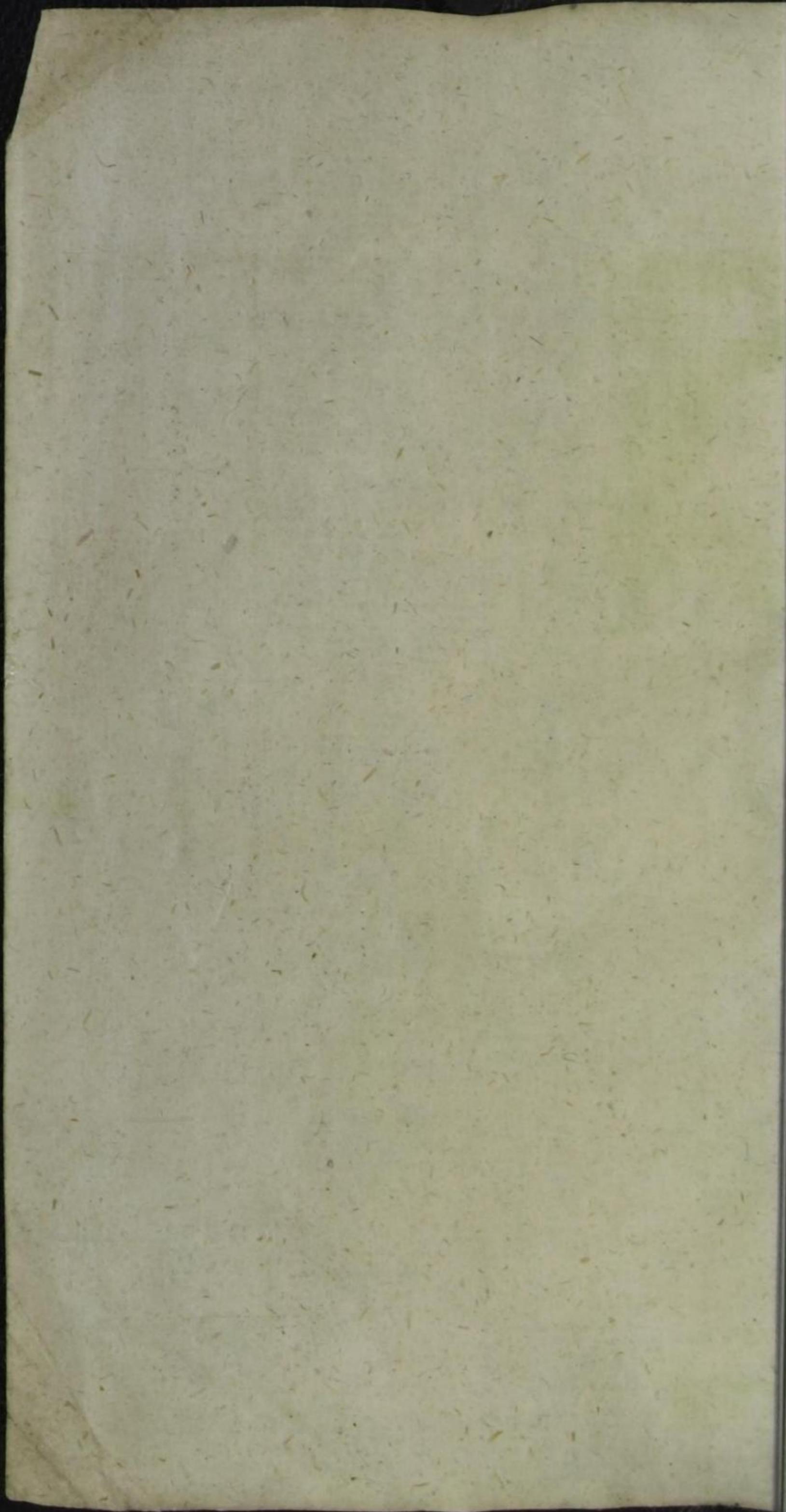
1779

Sächsische

23	8°
----	----

4968

Landesbibl.



Es ist Friede.

Ein ländliches Drama

in einem Aufzuge

von

J. C. Bock.

Zur Feyer des Friedensschlusses zu Teschen.



Leipzig, 1779.

J. M. P. de Brühl

B., [L.] [h.]:

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

1949 IV^e M13

Dem
hochweisen Senat,
der
hochlöblichen Bürgerschaft,
und den
sämtlichen Einwohnern
der Stadt Leipzig
zugeeignet.

Das

höchste

ist

die

von

dem

der

in

Es ist Friede.

Personen.

Der Oberste von Biederau, in sächsischen Diensten,	Herr Reinecke.
Gabriele, dessen Gemahlinn,	Mad. Reinecke.
August, } deren Kinder,	Mons. Huber.
Amalia, }	Dem. Jaquemain.
Fräulein Karoline, Gabriels Schwester,	Mad. Spengler.
Der Capitain von Langensfeld, in kaiserlichen Diensten,	Herr Schmid.
Der Major von Stammer, in preussischen Diensten,	Herr Christ.
Wiese, des Obersten Verwalter,	Herr Bauer.
Hinz, der Schulze des Dorfs,	Herr Huber.
Triller, der Küster,	Herr Thering.
Malz, der Brauer,	Herr Wagner.
Krause, ein alter Bauer,	Herr Hempel.
Anne, seine Frau,	Mad. Jaquemain.
Friedrich, ihr Sohn, Korporal bey des Obersten Regimente,	Herr Spengler.
Kunz, ein Bauer,	Herr Klinge.
Gretchen, dessen Tochter,	Dem. Huber.
Strana, des Obersten Reitknecht,	Herr Räder.
Ein Hänkelsänger,	Herr Günther.
Bauern mit Weibern und Kindern,	

Die Scene ist auf des Obersten Rittergute, anfänglich
in einer buschichten Spazlergegend des Dorfs,
und zuletzt in dem erleuchteten Garten des
Obersten.



Erster Auftritt.

(Die Dorfgegend.)

Ein Hänkelsänger mit seinen an einer Stange aufgehängenen Gemälden; um ihn Bauern, groß und klein, unter andern Triller, Hinz und Malz.

Malz. (steht ungeduldig.)

Sing weiter, Schwager! Immer sing weiter!
Mein Märzbier soll dir hernach schmecken.

Triller. (steht mit dem offenen Geldbeutel, und giebt dem Hänkelsänger von Zeit zu Zeit Geld.)

Halt noch! halt! So was Schönes kann ich nicht umsonst verlangen. Dergleichen kömmt einem nicht alle Tage zu Ohren. Da! Für den rührenden Bers von der Hand mit den drey flammenden Schwerdtern.

Hinz.

Und nun laßt doch hören, was weiter für Mordgeschichten!



Bänkelsänger. (singt und zeigt mit einem Sta-
be die Bilder an.)

Anneben auch ein Sarg erschien,
Gar gräßlich anzuschauen,
Und zwölf Gerippe trugen ihn,
Voll Schrecken und voll Grauen,

Triller,

Ganz unvergleichliche Poesie! Da! —

(giebt ihm Geld.)

Bänkelsänger. (singt.)

Und hinter drein ritt gar der Tod
Auf einem fahlen Pferde;
Voran schlich Pest und Hungersnoth
Mit grinsender Geberde.

Triller,

Eine Komposition, sie könnte mir nicht besser
gerathen seyn. Da! (giebt ihm Geld.)

Bänkelsänger. (singt.)

Und über das noch ein Komet,
Gleich einer langen Ruthe,
Am blauen Himmelsbogen steht,
Und schwimmt in lauter Blute,

Triller. (drückt ihm Geld in die Hand.)

Bänkelsänger. (singt.)

Daraus, ihr Leute groß und klein,
Könnt ihr gewislich schließen,

Daß



Daß lang' noch nicht wird alle seyn
Krieg, Noth und Blutvergießen. —

Triller. (Schüttet ihm den Rest seines Beutels
in die Hand.)

Da! da! Hab' mein Lebtag viel Schönes ge-
hört, aber dergleichen wenig.

Bänkelsänger. (packt während des Fol-
genden zusammen.)

Malz.

Ich kanns nun eben nicht sagen, daß ich mir
viel Schönes dran hörte. Von Krieg und Blut-
vergießen! Schad' um's Märzbier! Ja, wenns
vom lieben Frieden wäre —

Triller.

Vom Frieden! vom lieben Frieden! Da paßt
nur, so lange noch Särge in der Luft erscheinen,
und Kometen im Blute schwimmen. Hab' ichs
nicht gleich prophezeit, da's vorm Jahre dort an
der böhmischen Grenze Blut geregnet hatte —
hab' ichs nicht vorher schon prophezeit, daß der
Würgengel nicht eher vorübergehn würde, bis die
Pferd' im Blute geschwommen hätten? Aber da
sollt's nicht wahr seyn, und konnt's nicht wahr
seyn! Nun hört Ihr's! nun hört's Ihr's!

A 5

Hinz.



Hinz.

Ha, ha, ha, ha! Ueber die neuen Propheten!
Ha, ha, ha!

Triller.

Nu, nu, Hinz — Ihr denkt wohl, weil Ihr
der Schulze seyd, so habt Ihr das Privilegium,
mit der Religion Euer Gespötte zu treiben.

Hinz.

Sein einfältiger Aberglaube, Herr Küster, und
die Religion! Ha, ha, ha, ha! Sternschnupfe
und Sonnenschein! Ha, ha, ha!

Triller. (im Eifer.)

Lacht nur! lacht nur! Das Lachen wird Euch
theuer genug werden. Laßt's nur erst in Erfül-
lung kommen.

Zweiter Auftritt.

Krause. Vorige.

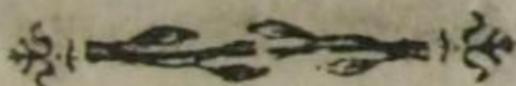
Krause.

Friede da! Friede!

Hinz.

Da kommt Ihr schön an, Vater Krause. Der
Herr Küster mag und will absolut nichts vom
Frieden hören und wissen.

Krause.



Krause.

Ey, ey, Herr Triller! Er soll uns ja mit guten Exempeln vorgehn.

Triller.

Thu' ichs denn nicht, Vater Krause? Thu' ichs nicht? Bermahn' ich nicht zu Besserung wegen der bevorstehenden schweren Strafgerichte? Will man mich aber hören? Hat man nicht seinen Spott mit mir? Vor allen der Herr Schulze Hinz da!

Krause.

Ey, ey, Hinz! Ihr sollt allen Händeln steuern und wehren, und werdt doch gerade heute nicht selbst welche suchen wollen, da wir unsern guten lieben Herrn erwarten, und dem Himmel danken sollen, daß wir ihn gesund und unbeschädigt wieder sehn können? Lebt doch friedlich, ihr Leute! Ist nicht des Haders so genug um uns herum? Friede ernährt, Unfriede zerstört Was wars denn? Was gabs denn?

Hinz.

Ist der Rede nicht werth.

Triller.

Da hört Zhrs! da hörts Zhrs! der Rede nicht werth! Zeichen und Wunder der Rede nicht werth!

Hinz!



Hinz.

Ha, ha, ha! Vater Krause, eine einzige Frage!
Was meynt Ihr? Hat's mehr Anschein
zum Kriege, oder zum Frieden?

Krause.

Daß dich mit allen den vorwitzigen Kannen-
giessern! Thut doch, was Eures Amts ist, und
überlaßt das andre dem, der die Herzen der Gro-
ßen in seiner Gewalt hat, und sie leiten kann, wie
die Wasserbäche!

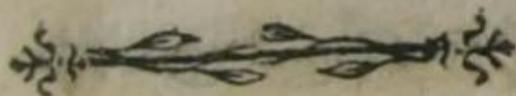
Triller.

Aber die Zeichen und Wunder, Vater Krause!
Särge und Todtengerippe in der Luft, Blut und
Kometen! (zeigt auf den Bänkelsänger.) Laßt's
Euch nur 'nmal von dem Mann da vorsingen.
Der hats gemahlt und gereimt und komponirt
dazu!

Krause.

Schäm' Er sich doch, Herr Küster, sich nur
merken zu lassen, daß Er an solche Märchen
glaubt! Wenn Er seiner Jugend nichts bessers
beybringen will, als solche schädliche Poffen, die
ihr zeitlebens ankleben, so ist's besser, sie lernt we-
der lesen noch schreiben, als daß sie's bey Ihm
lernt.

Triller.



Triller.

'S wird sich ausweisen, Vater, was Poffen sind! 's wird sich ausweisen! Und kurz und gut, ich weiffage Krieg; und der Mann da mit seinem Liede ist gar nicht zu verachten.

Krause.

Er könnte was gescheiters t'un, als solchen Leuten die Köpfe vollends verrücken; und Ihr da konnt Euch hinstellen, und die Fabeln mit anhören! Männer, die Weib und Kind haben!

Hinz.

Se nu, Vater, sein Singen und unser Hören wird nicht Krieg und nicht Friede machen. Ich hatte da über den Schnacken so meine eignen Betrachtungen, wie mancherley das Gewerb' und Verdienst auch im Kriege ist.

Krause.

Ja wohl, ja wohl!

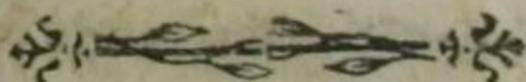
Malz.

Und wie mancher sich Krieg wünscht, um sein Schäfchen so recht scheren zu können, nach Herzenslust!

Hinz.

Und wär 's auch nur, wie der da = ha, ha, ha!

Bankel.



Bänkelsänger.

Glaubt das nicht, ihr guten Leute! Im Frieden kann ich mein Bischen Brod ruhiger verdienen, und mich wohlfeiler durch die Welt schleppen, als im Kriege, wie Ihr alle; und ich wünsche von Herzen, daß 's wahr seyn mag, was ich in der Stadt vom Frieden habe sprechen hören. Dürft Euch auch nicht einbilden, daß ich selbst das einfältige Zeug glaube, weil ich 's absinge. Wenns nun aber Leute giebt, die 's hören wollen, und 's gerne hören, und einem 's Geld dafür aufdringen, soll man 's nicht mitnehmen? Lebt wohl mit einander! Ich dank' auch! — (geht ab.)

Sinz.

Das letzte gilt Ihm, Herr Küster — ha, ha, ha!

Malz (ruft dem Bänkelsänger nach)

'S bleibt bey'm Märzbierre, Schwager! —

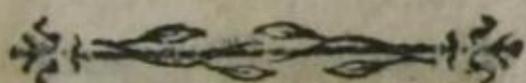
Triller.

Was versteht Ihr! Die Musik war's Geld allein werth.

Krause.

Kann seyn! Musicir' Er nur bestwegen nicht uns von Krieg' und von Zeichen und Wundern vor. Studir' Er lieber für uns auf eine Friedensmusik.

Triller:



Triller.

Hat Zeit, Vater Krause! Hat noch gute Zeit!
Wünsch' Euch noch so lange zu leben! Aus den
Fingern kann man sich so was nicht saugen; was
muß doch dran seyn, und ist mehr als zu viel
dran; der Komet steht in den Auisen, und Ihy
sollt mirs wieder sagen, 's bleibt Krieg.

Krause.

Das wolle der liebe Gott nicht!

Malz.

Und die großen Herren werden Ihm nun just
den Gefallen auch nicht thun.

Triller.

Das verwichene Nordlicht, ihr Leute! Das
verwichene Nordlicht!

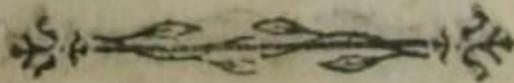
Malz.

Als hätten wir in Friedenszeiten nicht auch
Nordlichter gesehn.

Triller.

So bluthroth nicht. 'S bleibt Krieg, sag' ich,
und blutiger Krieg. Krieg ist in der Welt, was
eine Fuge in der Musik ist; und elne Fuge muß
durch alle Töne gehn, ehe sie wieder in ihrem rechten
Tone schließt; also müssen die Kriegsvölker auch
erst durch alle Lande gehn, eh' sie wieder in ihr
rechtes Land kommen; und also bleibt's noch Krieg,
ihr Leute! 's bleibt Krieg!

Sinz



Hinz.

Wenn er denn Seines Krieges so gar gewiß ist, Herr Küster, hat er wohl's Herz, binnen Monatsfrist auf den Frieden mit mir um Seinen Decem zu wetten? Entweder doppelten Decem, oder gar keinen!

Triller.

Aut Caesar, aut nihil! Schlagt ein, Hinz! schlagt ein! Ihr andern seyd Zeugen. Schlagt ein!

Dritter Auftritt.

Wiese. Vorige.

Wiese (sehr geschäftig.)

Was gilt die Wette da?

Hinz.

Des Küsters Decem, auf den Frieden, Herr Verwalter.

Wiese (Trillern halb ins Ohr)

Gewonnen, Herr Commilito!

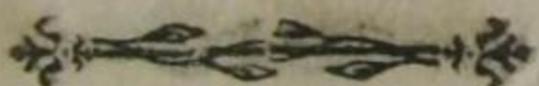
Hinz.

Meynt Er?

Wiese.

So gewiß, als zwey Malter einen Wispel machen. Wer sich nur auf Politik versteht!

Krause.



Krause.

Ob ich schon das Betten um's großen Moguls
Bart nicht leiden kann, so halt' ichs für meine
Parthie doch noch weit eher mit Hinzem.

Wiese.

Weit eher mit Hinzem?

Triller.

Und warum denn, Vater Krause?

Krause.

Weil uns unser lieber gnädiger Herr heute be-
suchen will; und noch mehr, weil er sich bey uns
lustig machen will. Das verspricht uns, meines
Glaubens, viel Gutes.

Hinz.

Ja, ja! Solche vornehme Officiers können
nicht abkommen, wenn's vor'n Feind gehen soll,
und Noth im Land ist.

Malz.

Haben dann mehr zu thun, als sich lustig zu
machen.

Wiese (zu Trillern.)

Lassen Sie sich nichts irren, Herr Commilito!
Wer sich nur auf Politik versteht!

Triller.

Ey bewahre! Wer nur kein Zeichen- und Bun-
derverächter ist!

B

Wiese.



Wiese.

Und warum meynt Ihr wohl, ihr guten Leuten, daß der gnädige Herr heute hieher kömmt?

Krause.

Ich habe das gute Vertrauen, uns erfreuliche Nachricht zu bringen.

Sinz.

Die lieben Seinigen zu sehen.

Malz.

Um uns nach allen den Anstalten ein Fest zu geben.

Triller.

Geht mir doch mit dem Feste! Abschied will er nehmen; sein Haus bestellen, weil er voraus sieht, daß es haarscharf hergehn und blutige Köpfe setzen wird. Darum kömmt er; und das Fest ist nur so pro forma, damit er nicht allzu weichmüthig werden will, der arme Herr!

Wiese (schüttelt den Kopf.)

He, he, he, he! — (zieht Trillern bey Seite) Neben's Schwarze getroffen, Herr Commilito! Wer sich auf Politik versteht, sieht weiter. Wenn er das Fest nicht angestellt hat, um mit leichter Mühe unsre jungen Leute zu fischen, so sagen Sie, daß ich mich nicht auf Politik verstehe; aber — (indem er den Finger auf den Mund legt) tace, mein lieber Tace!

Vierter



Vierter Auftritt.

Kunz. Vorige.

Hinz.

Sieh da, unser Kunz! Der kömmt aus der Stadt; der bringt was Neues mit.

Kunz.

Guten Abend zusammen!

Hinz.

Schönen Dank, Kunz! Du? Wie hält's mit'm Frieden? Was hört man in der Stadt?

Kunz.

Ach, du lieber Gott! Kein Mensch will drinne mehr von Frieden wissen. Da sprechen sie wieder von nichts, als Werben, und Liefern, und Artillerie, und Schanzen, und 's würde nun ärger losgehn, als im dreyßigjährigen Kriege. Ich weiß nicht, wie viel tausend Kanonen allein bey Prag stehen sollen. Wer kann's alles behalten, das Unglückszeug!

Triller.

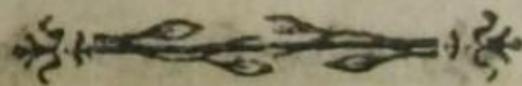
Doppelten Decem, Herr Schulze!

Hinz.

'S wär' nicht die erste Lüge, die man mit aus der Stadt brächte, Herr Küster.

B 2

Kunz.



Kunz. (zieht ein Zeitungsblatt aus dem Busen.)

Da hat mir auch der Wirth, wo ich einkehrte, eine Awise mitgegeben; da steht alles haarklein drinne.

Wiese.

Zeigt doch! — (liest laut.) »Der vom Marte ausgesandte Mercurius.« — Wer sich auf Politik versteht, dem ist das Blatt lieb und werth — (läuft Seite vor Seite murmelnd durch.) Ihr habt Recht, Kunz; steht alles drinne — »wenig Hoffnung,« — »alle Hoffnung verschwunden« — »aus Teschen vernimmt man, daß sich bey dem Congreß Schwierigkeiten ereignet« — — Da habt Ihr's klar und deutlich. — Ja, wer sich nur auf Politik versteht, Herr Commis-
lito!

Triller.

Doppelten Decem, Herr Schulze!

Hinz.

Nur nicht zu früh gekräht, Herr Küster! S
wären auch nicht die ersten gedruckten Lügen.

Fünfter Auftritt.

Strang. Vorige.

Malz.

Je der Guckuck Strang!

Strang.



Strang.

Grüß' Euch Gott allzusammen!

Alle.

(indem sie ihm wechselseitig die Hand drücken.)

Willkommen! willkommen!

Kunz.

Bist ja recht gut bey Leibe.

Strang.

Gott sey Dank!

Kunz.

Aber so zu Fuße?

Strang.

Bin vor'm Dorf abgestiegen, wo mein Camerad hält, der auf den gnädigen Herrn warten muß, weil er auch dort absteigen, und zu Fuße herein kommen will.

Krause.

Nun so muß er gewiß wohl auf seyn!

Strang.

Frisch und gesund!

Krause. (gen Himmel.)

Das danken wir dir, Vater dort oben!

Kunz.

Kommst doch von der Armee, Strang?

Strang.

Gerades Weges.

B 3

Kunz.



Kunz.

Kun? Fried' oder nicht Friede?

Straug. (zaudernd.)

Friede? — (mit verstellter wilder Stimme.)
Krieg! Krieg! — Wir kommen nur, um da
gewesen zu seyn. — (bey Seite.) Nur recht
gelogen, Strang! Die Freud' ist hernach um
so viel größer.

Wiese (zu Trillern.)

Wer sich nur auf Politik versteht, Herr Com-
milito!

Triller.

Doppelten Decem, Herr Schulze!

Krause!

Mein lieber Frize! Der Vater unser aller
nehm' dich in seinen heiligen Schutz!

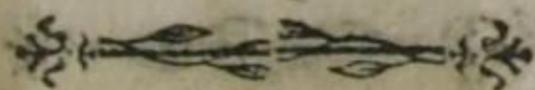
Kunz.

Er hätt's auch besser haben können bey meiner
Grete, Euer Frize. Wollt' ihn der Oberste nicht
seine Dimission geben, wenn er's Gut annähme?
Aber nein! Da steckt' ihm der Soldat im Kopfe.
Einmal für allemal soll mein Mädcl keine Solda-
tenfrau werden; und wenn's nicht Friede wird,
so ist sie über kurz anderswo angebracht.

Krause.

Ich kann nichts dazu sagen, Kunz.

Strangi



Strang.

Möchtet ihn wohl geru wieder sehn, Euren
Frisen, Vater Krause?

Krause.

Er ist von Zehnen der einzige Uebergebliebene?
Wie unser Herr Gott will! —

Strang.

Und wenn Ihr'n nun noch heute zu sehn
kriegtet?

Krause.

So möchte morgen der Tod an meine Pforte
klopfen!

Strang.

Den Tod laßt in guter Ruhe, Vater! Ihr
werd't ihn darum doch gleich zu sehn kriegen.

Krause.

Wen? Meinen Frisen?

Strang.

Der Herr Oberste hat'n mitgenommen. Er
stieg gleich nach mir ab, und kann nicht zwanzig
Schritte mehr weit seyn. — Macht Euch immer
auf'n gefaßt, Vater!

Krause (befürchtend.)

Auf ihn gefaßt? Verschweigst du mir auch,
Strang? Er kömmt; aber wie kömmt er? Als
er von mir schied? oder verstümmelt?

B 4

Strang.



Strang.

Werdet's ja sehen. Ich muß jetzt meinen Herrn anmelden — (vor sich indem er eilig abgeht.) Das soll 'ne Freude geben! —

Krause.

Werd's sehen! Soll gefaßt seyn! O Frik, Frik, mein lieber Frik! — Zum erstenmale fühl ich heute, daß meine Kniee zittern, und mein Stab ein schwaches Rohr ist! — (er wankt nach der Gegend, wo Strang hergekommen.) Sonst hätte ich dich schon in meinen Armen; so oder so, doch lebendig — Frik! Frik! Wenn kömms Du? wenn?

Sechster Auftritt.

Friedrich. Vorige.

Friedrich (hat auffer seinem Pallasch noch einen Kroatensäbel über die Schultern hängen, und stürzt seinem Vater um den Hals.)
Vater! Herzensvater!

Krause (sein Stab entfällt ihm.)

Frike! Herzensjunge! Mag mein Stab immer fallen; hab' ich doch in dir meines Alters Stütze nun wieder! (gen Himmel) Thränen sind auch Worte, Barmherziger!

Friedrich.



Friedrich (reicht ihm seinen Stab wieder.)

Gottlob, daß mir's so gut wird!

Krause.

Bist wieder bey mir!

Friedrich:

War täglich bey euch!

Krause.

Und wir bey dir! — Aber nun wieder so nahe! so nahe, daß ich dich an mein Herz drücken kann! und gesund! und ohne Schaden! O das ist Gnade von Gott! — (Er wankt nach hinten und ruft:) Anne! Anne! Mutter! Unser Fritze ist da! Komm doch, Mutter! Hörst du nicht? Unser Fritze, Mutter! Komm doch!

Friedrich. (zu den andern.)

Es freut mich, Euch alle wieder zu sehen.

Alle. (indem sie ihn bewillkommen.)

Gleichfalls! gleichfalls!

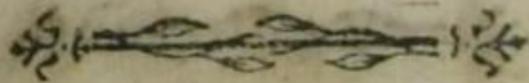
Siebenter Auftritt.

Anne. Vorige.

Anne. (noch hinter der Scene.)

Gretel! Gretel! Unser Fritze ist da! — (kómmt und Krause führt sie.)

Friedrich.



Friedrich. (fällt ihr um den Hals.)

Seyd tausendmal begrüßt, liebe, allerliebste Mutter!

Anne.

Und du tausend- und noch tausendmal, Seelenjunge!

Friedrich.

So bald hatt' ich mir diese Freude nicht versprochen.

Anne.

In dieser Welt gab ich dich schon verloren, Friße — Hab' manche heimliche Thräne um dich vergossen, daß sie der Vater nicht sehn sollte! —

Friedrich.

Diese Thränen haben mein Leben erkauf't, Herzensmutter!

Krause.

Wie ist dir, Mutter? Wie ist dir?

Anne.

Zwischen Weinen und Lachen, Vater; weiß dir's selbst nicht!

Achter



Achter Auftritt.

Gretchen. Vorige.

Gretchen. (kommt gelaufen.)

Ha! — (hält Friedrich hinterm Rücken die Augen zu.)

Friedrich.

Mein liebes Gretchen —

Gretchen. (indem sie ihn losläßt,
schäckernd.)Ey ja doch! Dein liebes Gretchen! der du
nicht ein einzigesmal geschrieben.

Friedrich.

Ist's denn nicht besser, ich bin selbst wieder da?

Gretchen. (indem sie einander lieblosend
bewillkommen.)Freulich wohl — (geht um ihn herum) Hast
dich gar nicht verändert, Friße, — bis aufs Ge-
sicht, dächt' ich — das kömmt mir, nicht mehr
so hübsch vor —

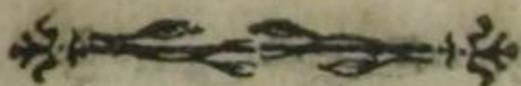
Friedrich.

Liebst doch nicht am Soldaten das hübsche Ge-
sicht am meisten?

Gretchen.

Je nu — uns Mädchen bleibt ein hübsch Ge-
sicht inamer ein hübsch Gesicht —

Anne



Anne.

Aber wie ist Dir's denn gegangen, lieber Sohn?

Gretchen.

Ja, lieber Frikz, wie ist Dir's gegangen?

Krause.

Wie wird's ihm gegangen seyn! Wie's den Soldaten geht! Schlecht, mittelmäßig, gut; wie's fällt! Nicht wahr, Frikze?

Friedrich.

Ja wohl, Vater. Wir sind immer, wie die Karten in Spielers Hand. Was gestochen wird, wird gestochen.

Hinz.

Sagt mir aber doch, Nachbar, was soll ich aus Eurem Stocke da machen? Der ist nicht aus'm Busche geschnitten.

Friedrich. (lächelnd.)

Ist er auch nicht, Nachbar, - ist ein Korporalstock; ich bin avancirt.

Alle.

Avancirt?

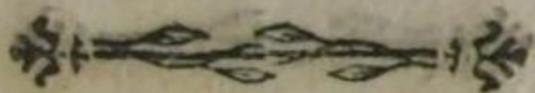
Gretchen.

Zum Korporale? Da seht Ihr's, Vater!

Anne.

Je, was du sagst!

Krause.



Krause.

Wiel Glücks, Frize!

Die andern.

Gratulire, Herr Korporal! gratulire!

Friedrich.

Ich dank' Euch, meine Freunde, ich dank' Euch.

Krause.

Wie gieng das zu, mein Sohn? In so kurzer Zeit!

Friedrich.

Wie's so manchmal zugeht, Vater. Wir stunden an der Grenze auf einem Picket, und wurden von Kroaten überfallen —

Gretchen.

O weh, Frize!

Friedrich.

Unser Lieutenant kam ins Gedränge, und wollte sich lieber durchhauen, als gefangen geben. Da war ich so glücklich, einen Kroaten, der ihm eben den Rest geben wollte, so zu blesiren, daß er den Säbel fallen lassen mußte, und macht' ihn zum Gefangenen; hab' ihm aber nichts abgenommen, als sein Gewehr zum Andenken. Da ist's — (indem er den Säbel von der Schulter nimmt.) könnt's Euch ansehen.

Krause.

Krause.



Krause. (küßt ihn.)

Brav gehandelt, Friße! Der Ueberwundene
ist unser Feind nicht mehr.

Friedrich.

Bermuthlich wurde mir mein Verhalten über
Verdienst hoch angerechnet — mit einem Worte,
ich kam zum Stocke, und wußte nicht, wie?

Malz. (indem er den Säbel in seiner
Hand wiegt.)

Aber der Geyer! Er hätte auch zur Krücke kom-
men können, ohne zu wissen, wie!

Kunz. (wiegt ihn auch.)

Der Zeitschel, ja! Hat eine derbe Wucht.

Gretchen.

Und seht nur, Vater — auf dem Leder da sitzt
Blut —

Wiese. (äußerst neugierig.)

Kroatenblut?

Friedrich.

Ja, Herr Berwalter.

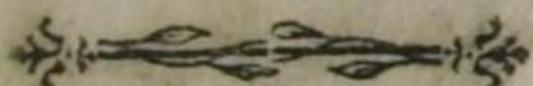
Wiese.

O so muß Er's, wie's da ist, dem gnädigen Herrn
in seine Karitätensammlung überlassen.

Krause.

Ich dachte gar — (indem er den Säbel halb
herauszieht und besieht.) Soll etliche herrliche
Sicheln abgeben, mein Sohn! —

Sinze



Hinz.

Daß wir aber's Beste nicht vergessen, Herr
Korporal — bleibt Er etwa gar bey uns?

Friedrich. (zaudernd.)

Ob ich bey Euch bleibe?

Gretchen.

Ja, ja, lieber Friße! ob du bey uns bleibst?

Kunz.

Was Er hätte thun können, Herr Korporal,
eh' Er ging, wenn's Ihm um mein Mädci zu thun
gewesen wäre.

Friedrich.

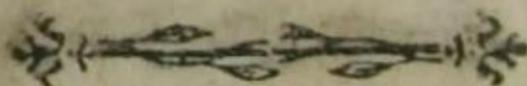
Das weiß mein Gretchen am besten, lieber
Kunz. Aber wie konntet Ihr mir zumuthen, da
ich sechs Jahre Kriegskammerad in Friedenszeiten
gewesen war, meine Dimission zu nehmen, da's
ins Feld gehn sollte.

Kunz.

Hat's mancher andre gethan, der mehr war,
als Er.

Friedrich.

Hat auch mancher den »Nitter Haudegen hin-
ter 'ne Ofen« einstecken müssen; das glaubt nur.
Wenn einem Fürst und Vaterland sechs Jahre, so
zu sagen, halben Müßiggang bezahlt haben, und
im siebenten, wenn's an's Abverdienen gehen soll,
wollt'



wollt' einer sich den Mund wischen, und danken für's Genossene, und links um seiner Wege schleichen, wenn er's mit guter Manier thun könnte — wär' das recht und billig? wär's nicht mehr, als — ich mag's nicht aussagen! —

Krause (drückt ihm die Hand.)

Sprichst in mein Herz, Junge! Ich gab dich mit standhafter Zuversicht in Gottes Hand hin, weil du nicht mehr mein warst; und unser Herr Gott schenkt dich mir wieder! mag's auch nur auf einen Tag seyn! nur auf eine Stunde! Das ist seine Sache.

Friedrich (küßt Krausen.)

Herzenvater! — (wendet sich zu Kunzen.) Und drum laßt immer das »Er« und das »Herr Korporal« weg, lieber Kunz! Ich bin und bleibe Krausens Friße, nach wie vor; und Eure Tochter bleibt auch mein Mädchen, nach wie vor. Nicht wahr, Gretchen?

Gretchen.

Nu, Vater?

Kunz. (unentschlüssig.)

Vater! Vater! Dem Vater sind seine Kinder das nächste und liebste — Wenn's nicht bald Friede wird, lieber Friße, so steh' ich Dir für nichts; und Du magst dann dem Kriege die Schuld geben, nicht mir.

Hinz.



Hinz.

Nu da kämen wir ja endlich wieder aufs Kapitel vom lieben Frieden! Was kann Er uns denn gutes Neues davon sagen, Herr Korporal?

Friedrich (zaudernd.)

Vom Frieden? — Wie kann unser einer ins Kabinet gucken, ihr lieben Leute.

Wiese (halb laut zu Trillern.)

Will nicht mit der Sprache heraus — Wer sich nur auf Politik versteht, Herr Commilito!

Triller.

Was gilt's, Herr Korporal? Da, wo Sie herkommen, sieht's noch gar kriegerisch aus?

Friedrich (abgebrochen.)

Je nu — dort freilich — kriegerisch genug — (bey Seite) Wer doch reden dürfte! —

Triller. (sehr freudig.)

Doppelten Decem, Herr Schulze! 's bleibt Krieg!

Krause (im Eifer.)

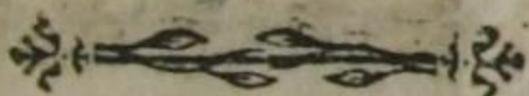
Je poß alle tausend — Gott verzeih' mirs, bald hätt' ich geflucht — und das hätt' Er zu verantworten gehabt, Herr Küster — — (er eifert sich immer mehr und mehr) läßt's doch bald, als ob Er uns den Krieg mit Freuden in's Land wünschte, um Seines lumpichten Decem's

E

willen



willen — Gott verzeih' mir die Sünde! —
 Möcht' Ich doch nicht gern in die Klasse der Leu-
 te setzen, die Krieg wünschen! — Weiß Er denn,
 was Krieg ist? Hat Er's schon vergessen, was
 uns unser rechtschaffener Herr Magister vorstellte,
 da's Krieg wurde? oder verschlief Er's? oder
 hatt' Er sonst seine Gänge, da's der Herr Magi-
 ster vorbrachte? oder dacht' Er, das ging' Ihr
 wenig oder gar nichts an, wir Bauern müßten
 Ihm doch bringen, was wir Ihm zu bringen hät-
 ten? — Ich hab's bey mir bewegt, bis auf den
 heutigen Tag; hab's auch schon leider! etlichemal
 erlebt und empfunden; kann's nur nicht so schick-
 lich vorbringen. So viel hab' ich mir aber ge-
 merkt und behalten — Krieg ist eine Geißel
 für Länder und Völker; Lehr- und Wehr- und
 Nährstand leiden drunter, Groß und Klein, Herr
 und Unterthan, Bürger und Bauer. Der ar-
 beitet, weiß nicht, für wen? der sä't aus, weiß
 nicht wer's erndtet? der nimmt ein, was noch et-
 wa einzunehmen ist, weiß aber nicht, wer's ab-
 holt? Handel und Wandel hinken; man ist Ba-
 ter, und weiß nicht, wie lange? man ist zu Hau-
 se, und ist nicht zu Hause; man denkt, man kann
 sich sicher und ruhig nach's Tages Last in sein ei-
 gen Nest legen, und Knall und Fall wird man
 draus verstor't; man denkt, man hat was, und
 im



im Hui hat man nichts; man soll das Seinige geben, und noch mehr dazu geben, und hat nicht seine ordentlichen Steuern und Gaben zu geben, weil alles den Krebsgang geht — — Das ist Krieg, Herr Küster; und wenn's einem nun im Kriege abgenommen wird, was man Ihm geben soll, wie siehts dann um Sein bischen Decem aus? he? Wie will Er dann bestehen? he? Hat Er nicht auch zu verlieren, wie wir alle? Muß Er nicht auch mit uns allen wünschen und flehen: Gott gib Fried' in deinem Lande! — Der Mensch, der am Kriege sein Gefallen hat, kömmt mir nicht anders vor, als eine Raubbienne, die auf nichts anders umgeht, als die Eintracht und Ordnung im Baue der fleißigen Bienen zu stören, und wegzufressen, was die eingetragen. Und wenn Er nun einer solchen Raubbienne habhaft wird, Herr Küster, was hat die von Ihm zu erwarten? he?

Triller.

Aber hört nur, Vater Kräuse, die Raubbienen müssen doch auch wohl zu was da seyn, sonst wären sie nicht da; und so wird ja der Krieg eben auch seine Nutzenwendungen haben, und seine Leute brauchen. Wenn Euer Sohn, der Herr Korporal da, als Korporal nur frey wegsprechen möchte, wie's Ihm ums Herz ist, wir würden



bald hören, ob er sich nicht auch lieber Krieg wünscht, als Frieden?

Friedrich.

So trüg' ich Uniform und Seitengewehr, wie der Fleischerknecht Schurz und Messer. Der gutdenkende brave Soldat, wenn's auch zum ärgsten kömmt, muß und wird allemal mehr zu erhalten suchen, als zu verhoeren; und welcher Soldat, vom Gemeinen bis zum Feldmarschall, anders handelt, oder spricht, oder denkt, ist nicht des Handgeldes, geschweige des Port d'eepe werth.

Triller.

Hm! Es kehreten doch neulich ein paar treffliche Herren von der Soldateske hier in der Schenke ein — Ihr werdt Euch wohl noch zu besinnen wissen, Hinz — ein paar galante Herren, so recht martialisch; die waren nun just Ihrer Meinung nicht, Herr Korporal; die lobten sich beyde mit heller Stimme den Krieg. Der eine, zum Exempel, sagte: „Hol' der Teufel“ — (Gott sey bey uns!) — „den Frieden! Krieg, Herr Bruder, Krieg ist unsre Herndte, und ich wünschte mir zeitlebens Krieg“ —

Friedrich.

Der Herr hat sicher vom Kriege nichts weiter gerochen und gesehn und gehört, als höchstens den Taback:



Tabackstrauch und die Musik im Marktentenderzelte, aber nicht den Pulverdampf und das Donnern und Krachen und Klirren und Winseln auf'm Schlachtfelde. Das sag' Er ihm von meintwegen wieder, Herr Küster. Ich bin nur dabey und mit drinn gewesen, als es meine alten Kammeraden bloßen Spas nannten; aber wenn das im Kriege gespast heißt, so kann's nicht fürchterlich genug auszusprechen seyn, wenn's zum Ernste kömmt.

Triller.

O der andre verflucht' und verschwor sich vollends gar bey Seel' und Seligkeit, ob er in die Bataille gienge, oder zum Frühstück, das wär' ihm eins wie's andre. Und er sah mir auch darnach aus, Herr Korporal.

Friedrich. (ärgerlich.)

Und er jagt ihm keine Kacke hinterm Ofen hervor! Das sag' Er mir nach, Herr Küster; und damit genug!

Krause.

Ja wol genug, mein Sohn! — Wie Er nur so vom Kriege schwätzen kann, Herr Küster! und was noch toller ist, gar drauf wetten!

Triller.

Nur auf einen Monat, Vater Krause!

E 3

Krause.



Krause. (im Eifer.)

So? Und unterdessen möchten um Seiner
paar Scheffel Getrayde willen tausend und aber
tausend um Gut und Blut kommen! Das küm-
mert Jhn nicht? Pfui! In Sein Herz sollt' Er
sich schämen! —

Neunter Auftritt.

Gabriele, Karoline, August, Amalie,
Strang, Vorige.

Strang.]

Dort, den Fußsteig längs der Fasanerie kömmt
er her, Euer Gnaden.

Gabriele.

So wollen wir ihn hier mit unsern lieben Leut-
hen erwarten, Schwester.

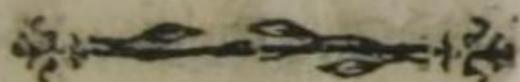
Karoline. (in der tiefsten traurigsten
Melancholie.)

Mir kann alles gleich seyn, Schwester.

Strang.

Und ich muß sehen, ob er nicht bald kömmt? —
(geht.)

August:



August.

Und wir wollen ihm auch entgegen, unserm lieben Papa! Sie erlauben's uns doch, beste Mama?

Amalie.

O diese Bitte werden Sie uns nicht abschlagen?

Gabriele.

Wie könnt' ich, ihr lieben Kinder! — Nur nicht übereilt, Gustchen! Fein gesetzt, Malchen!

August und Amalie. (indem sie Strang nachlaufen.)

Ja doch, liebe Mama! ja doch!

Gabriele. (zu Karolinen.)

Und Du, liebste Schwester — nur ein wenig, ein klein wenig heiterer an dem Tage, da ich meinen Adolph wieder umarmen soll — ich bitte ja nur um ein klein wenig Theilnehmung —

Karoline. (mit tiefem Seufzer.)

»Schwester, Schwester — o sie haben

»Einen guten Mann begraben! —

»Und mir war er mehr!« — —

Gabriele.

Ich fühle Deinen Verlust, meine Liebe. Er war ein guter, guter Mann, Dein Marwolt.

E 4

Ich



Ich fühlte mit Dir den Jammer der Braut um solchen Bräutigam, theilte schwesterlich mit Dir die Stunden und Tage dieses Jammers; will auch eben nichts weniger, als die Unmöglichkeit, daß Du diese meine heutige Freude so ganz und herzlich mit mir theilen selbst. Aber ein klein wenig heitrer sah' ich Dich gern — um Dein selbst willen, meine Beste! Dein Marvold fiel! Konnt' ihn Dir die erste wilde tobende Verzweiflung um ihn nicht wieder zurück bringen, wie eben so wenig die, ser stumme, giftige, herzabfressende Gram, der Deine Blüthe bleicht, und an Deinem Leben nagt. Seit ich Dich so, gleich einer abgeschiedenen Seele, umher irren, oder am Buche sitzen, und Stellen drinn unterstreichen sehe, fürcht' ich mehr für Dich, als bey jenem ersten lauten Schluchzen und Händeringen. Laß ab davon, liebe Karoline, und schone Dich für die Welt, die so große und gerechte Ansprüche auf Dich hat!

Krause.

Wenn so ein einfältiger Mann, als ich, auch mit drein reden darf, gnädiges Fräulein, so will ich Ihnen nur meine liebe Mutter Anne hier zum Exempel vorstellen. Die ist auch in der Trübsal gewesen; war auch die Braut eines schmucken und weidlichen Bräutigams. Half nichts! Die Schwe
den



den fragten den Guglguck darnach, und schossen ihr'n todt. Freilich lieber Gott! mag sie ihr manches liebe Gesekchen um ihn abgeweint haben, das kann man sich denken; aber nu — Tobys Hartmann kam darum doch nicht wieder. Michel Krause kam; und ich denke, wir haben, Gott sey Dank! so manchen frohen Tag mit einander gehabt, daß wir der bösen über den guten gut und gern vergessen können. Was sagst du, Mutter?

Anne.

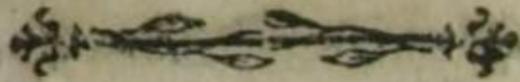
Alles wahr, Vater! Aber die Zeit, eh' Du kamst, als ich nicht von meinem Gesangbuche zu bringen war, und Dich so manches liebemal bey mir stehn ließ, ohne zu sagen: Gott grüß' Dich! oder: Gott behüt' Dich! — die Zeit fühl' ich immer noch; und Hartmannen vergeß' ich mein Lebtag nicht.

Karoline. (nimmt Annen bey der Hand.)

Habt Ihr das Gesangbuch noch, Mutter?

Anne.

O ja, gnädiges Fräulein! Das kommt nicht von mir, bis an mein Ende. Hartmann hatte mir's zum Weyhachten geschenkt.



Karoline.

Ihr sollt mir morgen was draus vorlesen, gute Mutter. —

Zehnter Auftritt.

Der Oberste von Biederau, August, Amalie,
die Vorigen.

August und Amalie. (bringen den
Obersten geführt.)

Amalie.

Hier bringen wir ihn —

August.

Unsern lieben Papa —

Christe und Gabriele: (die einander
in die Arme stürzen.)

{ Meine Gabriele! }
{ Mein Adolph! }

Alle die andern, Karolinen ausgenommen,
mit fröhlicher Geschäftigkeit.

Willkommen, liebster gnädiger Herr! Tausendmal
mal willkommen!

Gabriele.



Gabriele.

Ich habe Dich wieder!

Oberste.

Bin wieder bey Dir!

Gabriele.

Bin wieder in Deinen Armen!

Oberste.

Wieder an Deinem Busen!

Gabriele.

O diese Umarmung selbst ist Dank gegen den Himmel, und seine Freude!

Oberste.

Und dieser Kuß sein angenehmstes Opfer! —
O seyd doch alle recht fröhliche Zeugen unsers Gefühls! Solch ein Willkommen ist des Abschieds wohl werth; und wir sind nicht die einzigen Glücklichen dieser Art. Auch diese Erinnerung muß das Gefühl unsers Glücks noch erhöhen.

Karoline. (starr vor sich hin.)

»Ach! aber für Lenoren

»War Gruß und Kuß verloren!«

Oberste



Oberste. (ihr die Hand drückend.)

Fräulein Schwester — ich fasse den ganzen schmerzhaften Sinn Ihrer Klage! Ihr Marvold war der Vertraute meiner Seele, und ich trage Leid um ihn, wie alle seine Freunde und Bekannte. Wir gingen beide unsrer Bestimmung entgegen; aber ich bring' ihn nicht wieder mit mir. Was kann ich Ihnen dabey sagen, mein bestes Fräulein, wenn nicht der Gedanke: Bestimmung! Ihrem Geiste Muth und Erhebung zu geben vermag.

Karoline.

Bestimmung? Ganz recht! Ich weiß auch die meinige —

„Hin ist hin!

„Der Tod allein ist mein Gewinn!“

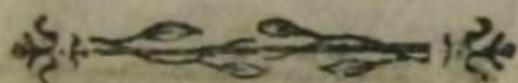
Oberst.

Verzeihen Sie, mein Fräulein, wenn ich Sie dran erinnere, was gleich hinter drein folgt:

„Sie fing mit Gottes Fürsorgung

„Bermessen an zu hadern“

Wenn Affect oder Leidenschaft unsre Vorleser sind, überhüpfen sie größtentheils, was nicht in ihren Kram taugt, und suchen nur Nahrung für
ihr



ihr Gefühl. Ich hoffe, liebstes Fräulein, auch für Sie nicht umsonst angekommen zu seyn.

Krause.

So wie für uns alle, gnädiger Herr. Immer fassen Sie sich, gnädiges Fräulein, und kommen Sie hübsch wieder unter uns, wie vorher, so wird sichs alles schon geben. Das so alleine Herumschleichen sieht unser Feind gar gerne, weils so der rechte Weg ist, um unser bißchen Verstand zu kommen; und was ist der Mensch ohne die edle Gabe! wohin geräth er nicht!

Oberste.

Fühlen Sie die kräftige Einfalt dieser Vorstellung, mein Fräulein?

Karoline. (seufzt)

Krause.

Müssen nicht so seufzen, gnädiges Fräulein! besonders heute nun gar nicht. Unser guter lieber Herr hat's hier auf seinem Gute so eingeführt, daß wir alle zusammen nicht anders anzusehen sind, als eine einzige Haushaltung. Und wenn nun ein so guter lieber Hausherr nach einer so gefährlichen Reise wieder gesund und wohl in seiner Haushaltung ankommt, wer von allen, die dazu gehören, wolt' ihm nicht sein Theil Freude opfern;



opfern; hätt' er auch nicht mehr zu geben, als ein Scherflein!

Oberste. (Karolinens Hand drückend.)

Und Sie haben deren doch noch mehr, Schwester! — Euch, meine Freunde, dank' ich herzlich für Eure Liebe und Freude. Glaubts mir dagegen auch, meine Freude, Euch wieder zu sehen, ist so innig und herzlich, daß sie ganz der Freude eines Hausherrn beykömmt. Weils denn aber gewöhnlich und billig ist, ihr Lieben, daß der Hausherr bey seiner Zurückkunft jedem seiner lieben Hausgenossen etwas mitbringt, so bring' auch ich Euch allen ohne Ausnahme etwas mit, und bin versichert, jeder soll sein freudiges Wohlgefallen dran haben.

August.

Auch mir, lieber Papa?

Oberste.

Ey freylich!

Amalie.

Und mir auch, mein bester Papa?

Oberste.

Euch allen, meine Kinder und Freunde, jung und alt, groß und klein. Und damit ich's recht mit

mit



mit fröhlichem Muthe unter Euch austheilen könnte, was ich Euch mitbringe, und Ihr's recht mit fröhlichem Muthe von mir annehmen möchtet, hab' ich eben in meinem Garten ein kleines Abendfest angestellt — Ist doch alles nach meinen Vorschriften anbeschrieben, Wiese?

Wiese.

Euer Gnaden wissen, daß ich in puncto Dero Befehle instar omnium bin.

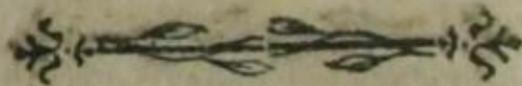
Oberst.

So bitt' ich Dich, liebste Gabriele, führ' unsre Leutchen dahin voran. Ich werd' Euch mit meinen Geschenken nachfolgen.

Gabriele.

Wir sind schon in der sehnlichsten Erwartung, mein Lieber. — (Gabriele führt ihre Kinder, Karoline folgt, und die andern alle.)

Filster



Filfter Auftritt.

Der Oberste, Strang.

Oberste. (nachdem sie fort sind.)

Strang!

Strang. (kömmt vom Feldwege her.)

Gnädiger Herr —

Oberste.

Nun ließ' ich ergebenst bitten —

Strang.

(nach dem Felde zu ab.)

Oberste.

Seyd mir dann gegrüßt, ihr lieblichen ruhigen
 Fluren, wo ich wieder mein seyn kann, wieder
 mit Menschen in gutem Vernehmen leben darf! —
 Gott im Himmel! Was ist's doch um Beruf und
 Schicksal für ein sonderlich Ding! Unglücklich
 machen helfen zu müssen, wenn man sich nur ge-
 schaffen fühlt, glücklich zu machen! —

Zwölfter



Zwölfter Auftritt.

Hauptmann von Langensfeld. Major v. Stam-
mer. Strang. Der Oberste.

Oberste. (geht ihnen entgegen und faßt
sie bey der Hand.

Kommen Sie dann, meine Freunde, kommen
Sie, und helfen mir mein gutes liebes Völkchen
mit einer Erscheinung überraschen, die es mit
Freudengeschrey empfangen, und uns allen gleichen
Segen dafür anwünschen wird. Ich dank' Ih-
nen im Voraus für diese freundschaftliche Gefäl-
ligkeit, meine Freunde.

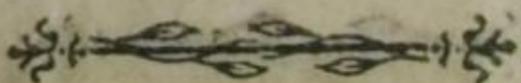
Hauptmann.

Wo die That selbst dankt, ist fremder Dank
überflüssig, Herr; und ich denke, wir sind lange
an kein dankbarer Geschäft gegangen, als an's
heutige. Ihnen, Herr, sollten wir danken, für
den Dank, der auf uns wartet.

Major.

Ja, bey meiner Seele! lieber Oberste — und
wenn mir mein Chef jetzt die Wahl lassen könnte,
mit einem Detachement einen glücklichen Coup
zu machen, und Sieg und Ruhm und Ordens-
band





band und Avancement davon zu tragen; oder mit Dir auf Urlaub hieher zu gehn, und den Frieden auszublasen — »Herr General« — würd' ich sagen, ohne mich zu besinnen oder zu wählen — »lassen Sie mich mit meinem Obersten Biederau ziehen! Ich halte mir's grössern Ruhm, Frieden zu trompeten, als Lerm, so bald's unser »alter Vater Fritz auch dafür hält« — und ich dank Dir's, Herr Bruder, daß Du mich dazu ausgehoben, und mit einen solchen Abend machst! —

Oberste.

Und er soll auch ganz unser seyn, meine Freunde.

Major.

Ja, bey meiner Seele! das soll er! — Wollen uns an dem Jubiliren Deiner Leute hier weiden, wie die Könige; statt des verdammten Gejammers und Zetergeschreys, wenn wir kämen, zu brandschätzen, oder zu plündern, oder dem armen Volke wohl gar die Hütten über'n Köpfen anstecken zu müssen! — Ein verwettertes Meistier, ihr Herrn! und doch muß Muß Muß seyn.

Haupt





Hauptmann.

Muß freilich! Müssen doch auch Ungewitter die Erde zu Fruchtbarkeit erschüttern; ob drüber schon die Hütte des einen und der Pallast des andern vom Feuer des Himmels verzehrt wird! — Aber lassen Sie uns jetzt einmal den Gedanken vergessen, meine Herren, und uns lieber das Bild der wiederkehrenden Sonne denken, wenn sie die Wetterwolken verjagt, und wieder unumwölkt ins ruhige Thal herablächelt, daß Au' und Hayn ihr duften, und Stier und Barm im wiederkehrenden sanften Sonnenstrahl ihren Dank spielen. Sie sind nun zertheilt, die Wolken; unsre Sonnen lächeln unumwölkt uns wieder. Dessen lassen Sie uns freuen, und freuen von Herzen, ohne Rücksicht und Eigennutz!

Oberste.

Und es mit warmer Theilnehmung unserm Volke verkündigen, meine Freunde, das gleichsam noch in der Felsenkluft ängstlich auf den kommenden Donnerschlag horcht! Wir entwenden ihm, glaub' ich, fast jeden Augenblick. —

Major.

Ja, bey meiner Seele, Herr Bruder! Wir bringen's um jeden Augenblick, das arme Volk;

D 2

und



und uns mit! uns mit! Fort, fort! So wahr
ich lebe, Biederau! Vater Fritz in Seinem
Berlin, Joseph in Seinem Wien, und wir hier
in Deinem Dorfe — 's ist ein und eben derselbe
Einzug; und wohl denen, die ihn halten können.

Oberste. (indem er sie abführt.)

Wohl ihnen! —

(Strang folgt.)

Drey



Drenzehnter Auftritt.

(Der erleuchtete Garten des Obersten.)

Gabriele. Karoline. August. Amalie. Wiese.

Triller. Hinz. Malz. Krause. Anne.

Friedrich. Kunz. Gretchen. Noch an-

dere Banern mit Weibern und

Kindern.

(Gehn gesellschaftlich herum, jedes in seiner eignen

Gesellschaft und Beschäftigung, 2c.)

Gabriele.

Wie ist's, liebe Schwester? Ist Dir's einigermaßen, als ob Du Dich sammeln könntest? Auch für Dich hat mein Adolph etwas mitzubringen, denn er sagte ja: Für euch alle, und ohne Ausnahme! — und hatte dabey eine Miene, eine so viel versprechende Miene —

Karoline.

Und kann mir doch meinen Marwolt nicht mitbringen!

Gabriele.

Sieh doch um Dich, liebste Karoline — sind wir denn nur für uns selbst da?

D 3

Amalie.



Amalie.

Was er nur für mich mitbringen wird, der liebe Papa?

August.

Und was nur für mich, liebe Mama?

Krause.

Was sonst, Herzensjunkerchen, als Gutes und Liebes! Sehn Sie doch nur, wie alles rings herum flimmert und flammert — und des lieben gnädigen Papa's Augen funkelten eben so voll Freude, als er uns hieher gehn hieß — (voll geheimer Freude zitternd.) Ich denk' immer und denke, und werde wol nicht weit vorbeu gedacht haben —

Wiese. (der mit Trillern sein stilles Gespräch gehabt, heimlich.)

Weit vorbeu gedacht, wo der hin will, Herr Commilito! Wer sich nur auf Politik versteht!

Triller.

Blendwerk, Herr Commilito! Der Schulze verliert, und ich tractire Sie!

Bier=



Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Oberste, (der den Major
und Hauptmann hereinführt.) Strang (folgt
ihnen.)

(Ehe der Oberste und seine Begleiter erscheinen,
hört man von draußen Trompetenschall.)

Gabriele.

Was ist das?

Krause. (wie oben.)

Horcht nur, Leute! horcht nur! —

Oberste. (indem er die beyden mitten
unter sie führt.)

Seht, meine Lieben und Freunde — so bring
ich Euch — so bring ich Euch mit mir —
den Frieden!

Alle. (freudig, außer Karolinen, Wiese
und Triller, deren jedes in seiner eignen
Situation spricht.)

Den Frieden?

D 4

Oberste.



Oberste.

Den Frieden!

Alle. (wie vorher.)

Gottlob! Gottlob! (sich zu ihm drängend.)
O lieber gnädiger Herr! Allerliebster gnädiger
Herr! Den Frieden?

Major. (äußerst gerührt.)

Herr Bruder — wenn so Vater Fritz hier
wäre —

Hauptmann.

Und Joseph —

Major.

Und Dein Friedrich auch, Herr Bruder —
Warum nennst du Ihn nicht, Deinen guten
Fürsten? Er ist's! Er ist's! Das haben uns
Seine Unterthanen bezeugt.

Oberste.

Vergebt mir's, meine Freunde — ich dach-
te mich augenblicklich so ganz an die Stelle unsrer
Friedriche und Josephs! und — konnt's
nicht gleich aussprechen, was ich fühlte — —
Hier, meine Freunde — meine Frau —
meine Kinder — meine ganze Familie über-
haupt



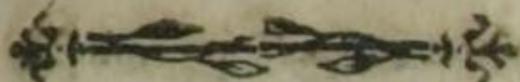
Haupt — — Wer kann da sprechen! — —
Hier, Gabriele — der Herr Major von Stam-
mer — der Herr Hauptmann von Langensfeld
— würdige Männer — meine Freunde —
Eure Freunde — —

Hauptmann (zu Gabrielen.)

Gnädige Frau, diese Einführung Ihres Herrn Gemahls ist eben so schmeichelhaft, als feyerlich. Ich werde mir's, wie meinen Dienst, angelegen seyn lassen, mich dieser Ehre würdig zu zeigen, und nehm' es für die glücklichste Vorbedeutung unsers Bekanntwerdens, daß ich der erste bin, den Sie in dieser Uniform wieder gern kommen sehen.

Gabriele.

Wohl gern! Sehr gern! — Ihre Botschaft macht mir Ihre Freundschaft doppelt merkwürdig und theuer, gnädiger Herr; ob ich schon nicht weiß, welche günstige Gelegenheit mir diese unverhoffte und um so mehr erfreuliche Erscheinung verschafft.



Hauptmann.

Eine Gefangenschaft, gnädige Frau — (gegen den Obersten und Gabrielen zugleich,) bey der ich aber ausserordentlich gewinne.

Major.

Ist darum immer der tapfere Hauptmann Langensfeld, gnädige Frau! Darf deswegen nichts bey Ihnen verlieren! Das kann dem Bravsten begegnen. — Was mich anbelangt, gnädige Frau, so weiß ich meine Schule, das ist wahr; aber die Komplimente hab' ich drüber verlernt, das ist auch wahr; daß ich bey dem allen meinen Bruder Biederau halb um seinen Heimzug beneide, das ist eben so wahr; und daß ichs zu schätzen wissen werde, wenn Sie mich für Ihren wahren Freund halten wollen, ist ohne alle Komplimente bey meiner Seele! so wahr, als alles das vorige.

Gabriele.

Allzu verbindlich, gnädiger Herr. Mein Gemahl, hör' ich, hat viel Glück mit seinen Freunden.

Oberste



Oberste (auf Karolinen zeigend.)

Und hier, meine Freunde, stell' ich Ihnen das arme Fräulein von Segnitz vor — unsre Schwester —

Hauptmann.

Warum das arme?

Oberste.

Du kanntest unsern tapfern Hauptmann Marwolt, Major, der bey dem Berhaue da blieb?

Major.

Werde doch!

Oberste.

Er war ihr Verlobter, und sie kann sich noch über seinen Verlust nicht trösten.

Hauptmann.

Mein aufrichtiges Beyleid, gnädiges Fräulein —

Major.

Er starb auf dem Bette der Ehre, mein Fräulein; er ließ Sie zurück — Schicksal! —

ward



ward aber durch seinen Heldentod Ihrer Liebe erst recht würdig. Bey meiner Seele, Fräulein; wenn Sie das nicht tröstet, so weiß ich nicht wie wir Soldaten noch Weiber finden können — (gegen Gabrielen) und so brave Weiber!

August.

Aber, lieber Papa, Sie bringen uns den Frieden mit — was ist denn der Friede?

Oberster.

Glückliches Geschöpf, das Frieden hat, und nicht weiß, was und wie viel es damit hat! Möchtest Du nie die traurige Erfahrung von Zwist und Unfrieden machen! — Nicht wahr, mein Sohn? Wenn Du mit Schwester Malchen so recht einig lebst, daß jedes dem andern zur Hand geht, jedes dem andern behülflich ist, jedes ohne Widerwillen dem andern davon abgiebt, was das andre nicht hat, und dagegen von ihm eintauscht, was ihm abgeht — nicht wahr, meine Kinder, wenn Ihr so bey Euren Geschäften und Spielen Euch hinüber und herüber wechselseitig Gefälligkeiten erzeigt, mit einander lernt, und Euch mit einander freuet — nicht wahr, lieben Kinder, dann ist's Euch recht von Herzen wohl?



wohl? Dann geht Euch alles recht gut von
statten?

August und Amalia.

O ja, lieber Papa! o ja!

Oberste.

Nun seht, ihr lieben Kinder, das ist Friede im
Kleinen unter Euch; und so wohl, als Euch dabey
ist, meine Kinder, so wohl ist auch den Menschen
in allen Ländern der Erde, wenn sie des edlen und
köstlichen Friedens genießen. — O meine Lie-
ben und Freunde — es mag immer die seltene
Sprache des Soldaten seyn, doch ist's die reine
Sprache der Erfahrung und meines Herzens —
— Friede ziert mit seinem Delzweig die Krone
des Fürsten; stützt seinen Thron mit Gedeihen,
und hält sein Scepter aufrecht; füllt seine Schatz-
kammern zum Frommen seines Landes und der
Welt, und macht seine Krieger zu Bewahrern
seines Ueberflusses; seine Rätthe zu Rätthen fort-
bauender Weisheit, und sein Volk zum Volke
des Segens! — Fried' im Lande! und Fürst
und Unterthan wachsen; Kunst und Wissenschaft
steigen ruhig die Höhen zu ihrem Ziele, können
ermuntert werden, und geliebt und belohnt
Handel



Handel führt seine Güter unangefochten von Lande zu Lande, und läßt überall die Spuren seines reichen und gerechten Gewinnes zurück; Gewerbe und Handwerk nähren und bessern sich, wandern ruhig aus, und kommen ruhig wieder mit den Früchten ihrer heilsamen Wanderschaft; Ackerbau pflügt sorglos seine Felder, beym freudigen Gesange der Vögel unter dem Himmel, und beym fröhlichen Geblöcke der sichern Heerden auf den nahen Triften, ärndtet ungestört und hundertfältig seine Aussaat, thürmt in den Scheuren seiner Arbeiter die vollen Garben auf, und verzehndet dem Schweiß des Landmanns seine Tropfen — — Ich verliere mich in der Fülle meiner Freude, ihr Lieben; aber wer kann wohl vom allgemeinen Heile des Friedens zu voll seyn! — Fried' im Lande; und was ihn fühlt, freut sich seines Lebens und Webens! Nicht wahr, Leutchen?

Alle.

O ja, ja, ja!

Oberste.

Und Frieden bring' ich Euch allensamt heute mit! Kann mein großes Geschenk so unter Euch
aus



austheilen, daß keins sagen kann, es käme dabei zu kurz! Nicht wahr, Leutchen?

Alle (auffer Trillern.)

O ja, ja, ja!

Krause (zu Friedrich.)

Aber, Friße, du wußtest sicher drum, und hieltst so hinter'm Berge!

Oberste.

War mein Wille, Alter! Ich selbst wollte gern so die erste volle Freude drüber auf Euren Gesichtern sehen — (indem er sich umsieht) und sehe sie — und sehe sie — (wird Wiese und Triller gewahr.) Aber wie? Was fehlt Ihm, Wiese? Was fehlt Ihm, Triller? Nun? —

Krause (lächelnd.)

Se nu, gnädiger Herr — (auf Wiese zeigend.) dem einen da hat der liebe willkommene Friede seine politischen Kalender zu Lügneren gemacht — (auf Trillern zeigend) und den andern da um seinen Decem geschnitten, den er auf den Krieg
an



an den Schulzen verwettete — und da kömmt's
nun so, wie man's treibt, — he, he, he,
he —

Oberste.

Hm! — Beyde das wahre Ebenbild gewis-
sen Speculateurs — — Aber ich möchte
nun heute nicht gern Ein unzufriedenes Gesicht
um mich haben, wenn's bey mir stehe — (zu
Wiese) Ihm da bringt der Friede für Seine
bisherige Treue und Aufmerksamkeit zehn Dukaten
mit; aber studir' Er in Zukunft statt Seines
politischen Kalenders lieber Seinen Wirthschaftska-
lender, und dank' Er dem Himmel, so lang' Er
ihn im Friede studiren kann.

Wiese. (küßt dem Obersten die Hand.)

Will mir morgen des Tages von Ihrem Ge-
schenke ein neues Petschaft stechen lassen, gnädiger
Herr — einen Ackersmann hinter'm Pfluge, mit
der Umschrift: Pacem te poscimus omnes.

Oberste.



Oberste. (zu Trillern.)

Und Er da kann seinen verlohrenen Decem dreyfach bey mir abholen lassen.

Triller. (küßt ihm die Hand.)

Werd' auch dafür zum Preise des Friedens eine Lob- und Dankmusik aufführen, gnädiger Herr; aber ohne Fuge, ohne Fuge!

Sinz.

Sein Decem bleibt Ihm bey mir auch, Herr Küster. Ich wollt' ihn nur gewinnen, um Ihm beym großen Geschenke des Friedens wieder ein klein Geschenk damit zu machen.

Oberste.

Gut gedacht, Freund!

Gretchen. (zu Kunz.)

Nu, Vater? Friede!

Kunz. (die Achseln zuckend.)

Dimission, Mädel! Dimission!

E

Oberste.



Oberste.

Was ist da noch für Achselzucken?

Friedrich. (indem er Gretchens Hand
faßt.)

Sie wissen ja wol, Herr Oberster —

Oberste.

Ich weiß, Krause. Nehm' Er sie nur; zum
Lohne für Seinen standhaften Abschied von ihr
und Seinen alten braven Aeltern!

Gretchen.

Zuchhey! Friede! Friede!

Oberste.

Und so nähmen wir denn alle unsern herzlichem
Antheil dran — (indem er sich zu Karolinen
wendet.) auch Sie, liebstes Fräulein, auch
Sie! — Er starb den rühmlichen Tod für's
Vaterland, und jeder Brave segnet seine Asche!

Majors



Major.

Und wenn er nun auf dem schweren gefährlichen Posten, wo er stand und fiel, wo er den Feind aufhielt und Tausenden das Leben sparte — wenn er nun da durch seine Tapferkeit wol mehr zum Frieden beytrug, als wir Uebergebliebenen alle — — bey meiner Seele, gnädiges Fräulein! ist's nicht auch eine Freude, die Geliebte solches würdigen und gekrönten Helden gewesen zu seyn?

Karoline.

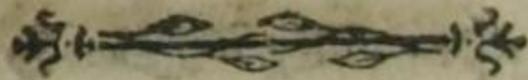
Gewesen zu seyn!

Gabriele.

Aber, Schwester —

Karoline.

Nun ja doch, Gabriele — etwas hier (indem sie auf ihre Stirn zeigt.) stimmt Euch so halb und halb bey; aber hier — (auf ihr Herz zeigend,) hier ist Widerspruch — — Ich
E 3 will



will alles versuchen, was ich über mich vermag,
 Euch beizustimmen. —

Oberster.

O ja, liebste Schwester! Es wird Ihnen eignen
 innern Frieden mit sich schließen helfen. — Und
 nun wohl an — laßt michs ausrufen, ihr Alle!
 Fried' unsern Friedrich's und Joseph! Langer
 und später Fried' Ihnen! Fried' Ihren Durch-
 lauchten Häusern! Fried' Ihren Heerführern
 und Rathgebern! Fried' Ihren Rechts und
 Rechtenden! Friede Deutschland! und — bals-
 diger traulicher Fried' auch unserm ganzen Euro-
 pa! Fried' allen Fürsten! Fried' ihren Unter-
 thanen! Friede den Obrigkeiten ihrer Provinzen!
 Friede den Handhabern des Rechtes! Friede den
 Lehrern der Wahrheit! Friede den Schülern der
 Weisheit und Tugend! Friede dem Bürger!
 Friede dem Landmann! — Fried' uns aus
 dem Felde zurückkehrenden Kriegern! Friede,
 Friede, Fried' auch den Schatten der gefallenen
 Tapfern! Fried' auch den Vätern und Müttern,
 den

den



den Weibern und Bräuten der gefallenen Söhne
und Gatten und Verlobten! Friede, Fried' ih-
nen! — Fried' uns allen in jedem Stand'
und Alter! Friede jedem, der fühlt, was Fried'
ist! — Sprech Amen, ihr Lieben! Sprech
Amen! —

Alle.

Amen! Amen!

Oberste.

Amen! — — Und nun — (winkt in
die Scene hinein.) stimmt dort des Friedens
Lobgesang an; und laßt uns hier alle mit einstim-
men! Wir wollen fühlen, was Fried' ist, und
durch ihn der Freud' und uns selbst überlassen
seyn!

Major.

Bey meiner Seele, Herr Bruder! Und wol-
len aufs hohe Wohlseyn unsrer Durchlauchten
Friedensstifter die Becher unsrer Gemeinschaft
füllen! Wir zogen ja muthig unsre Schwerdter;

E 3

können



Können nun auch fröhlich unsre Becher leeren!

— Stimmt an! stimmt an! — —

und S' erdelt in alleu den Welt — !

Chor. —

Sey willkommen, theurer Friede!

Dir ertönen Deutschlands Lieder!

Jedes Echo hallt sie wieder:

Theurer Friede, sey begrüßt! —



Gedruckt mit Waltherschen Schriften.

Waltherschen Schriften

Waltherschen Schriften

Waltherschen Schriften

Schlonsbibl. Seifersdorf

1 H-Lit. Nr

23 8^o 4968 ✓

